

Originalveröffentlichung in: Udo Schlotzhauer, *Griechen in der Fremde: wer weihte in den Filialheiligtümern der Samier und Milesier in Naukratis?* In: A. Naso (Hrsg.), *Stranieri e non cittadini nei santuari greci*, Udine, 2006, S. 305-307

■ DIE PHÖNIZISCHE INSCHRIFT AUF EINEM GEFÄß AUS NAUKRATIS

Auf einem beschädigten Gefäß, das etwa ans Ende des 7. Jhs. oder den Beginn des 6. Jhs. v. Chr. datiert wird^a, befindet sich eine grob geritzte Inschrift von 4 (3) Zeichen, die mit hinreichender Sicherheit als phönizisch klassifiziert werden kann. Sie ist wahrscheinlich folgendermassen zu lesen:

K L T x

-
- 79 Eine phönikische Inschrift ist auch von einer zyprischen Kalksteinsphinx aus Vroulia bekannt, vgl. KINCH 1914, 11, 16 Nr. 3 Taf. 14, 4. Weiterhin gibt es Hinweise auf eine mögliche kleine phönikische Gemeinde auf Rhodos in Ialysos COLDSTREAM 1982, 274 (der Hinweis wird U. Höckmann, Mainz, verdankt).
- 80 Z. B. *CIRb* I, 1928, 70 Abb. 53 (Ialisos) mit einem Stamnos, von einer Schale überdeckt; einer attischen Amphora ebenfalls von einer attischen Schale zugedeckt; einer MileA II-Amphora von einem Stamnos verschlossen. *CIRb* III, 1929, 262 Abb. 259 (Ialisos, Grab CCLIII, 1-2); *CIRb* VIII (1936) 175 Abb. 164 (Di Marmaro, Grab 55, 1-2) attische Schalen decken hier Amphoren zu. Wohl auch *CIRb* III, 1929, 246 Abb. 243 Taf. 3, CCXXVIII, 7 (Ialisos, Grab CCXXVIII, 7) könnte kein extra gefertigter Deckel sondern eine schwarze Schale ohne Henkel sein, die zum Zweck des Zudeckens des Stamnos hier aufgesetzt wurde. Zumindest läßt dies auch die nicht passende Dekoration vermuten, denn normalerweise korrespondiert diese, s. beispielsweise *CIRb* III, 1929, 174 Abb. 167 (Ialysos, Grab CLXXIII, 6-7).
- a Vgl. oben zur Datierung.

1. Zu den Zeichen^b

Das erste Zeichen ist mit hoher Wahrscheinlichkeit ein K, dessen Abstrich sehr tief herabgezogen ist und ganz dünn verläuft. Der Kopf des Zeichens ist aufgefächert in 3 Striche, die nach links weisen, von denen der mittlere sehr viel kräftiger als die beiden anderen ist. Der obere Strich ist außerdem nicht parallel zu den beiden anderen geführt, sondern weist in einem stumpfen Winkel nach oben. Auch nach rechts sind zwei kleine Striche angefügt, die einigermassen parallel in einem Winkel von ca. 20° vom Senkrechten wegführen. Sie sind deshalb keine nach rechts durchgezogenen Fortsetzungen der linken Striche. Für die vorliegende Zeichenform vergleiche z. B. phön. die Stele von Amrit^c (6. Jh. v. Chr.), die Graffiti von Abu Simbel^d (Anfang 6. Jh. v. Chr.) und noch die Harpokrates-Statuette des British Museum^e (4. Jh. v. Chr.); hebräisch die Inschrift auf einer Scherbe aus Samaria aus dem letzten Drittel des 8. Jh. v. Chr.^f

Das zweite Zeichen ist sicher ein L, bei dem lediglich auffällt, dass der leicht gebogene Abstrich fast gleich lang wie der Querstrich ist. Diese Form, besonders ohne einen kurzen Abstrich an der rechten Seite, begegnet im Phönizischen vom 8. bis zum 4. Jh. v. Chr. Sonst ist eine Form häufig, in der der Abstrich links sehr viel länger als der Querstrich ist.

Das dritte Zeichen ist ebenfalls sicher ein T, dessen Abstrich nicht senkrecht, sondern mit einer leichten Neigung von rechts oben nach links unten geführt ist. Als Folge der Ritzung ist der Abstrich nach unten leicht verdünnt. Auch der Querstrich, von rechts nach links gezogen, verläuft in einen dünnen Strich aus, der bis an den Kopf des quer liegenden nächsten Zeichens reicht. Er hat an der rechten Seite ebenfalls keinen kurzen Abstrich, wie er sonst seit dem 6. Jh. v. Chr. zu beobachten ist (z. B. in Mozia^g oder auch auf der bereits zitierten Harpokrates-Statuette). Allerdings kommt die hier vorliegende Kreuzform auch noch im 4.-3. Jh. in Abydos vor.

Das letzte Zeichen liegt quer, d. h. etwa in einem Winkel von etwas mehr als 90° zu den drei vorhergehenden Zeichen. Es ist deshalb nicht klar, ob es zur Inschrift selbst zu zählen ist, oder separat zu betrachten ist. Letzteres ist wahrscheinlicher.

Dieses Zeichen besteht aus einem fast geraden starken Abstrich, an den oben ein ebenfalls starker Querstrich im Winkel von ca. 90°, der von links nach rechts verläuft, angesetzt ist. Ein weiterer Querstrich setzt etwas oberhalb der Mitte des Senkrechten an und verläuft leicht geschwungen und zum Ende hin dünner werdend, von links nach rechts oben. Er trifft aber den oberen Querstrich nicht, sondern hört etwa in gleicher Höhe wie dieser auf.

Ein Zeichen dieser Art ist dem phönizischen Alphabet, das im Allgemeinen linksläufig ist, unbekannt. Allerdings kommen gelegentlich, und das gerade bei nicht fachmännisch ausgeführten Ritzungen auf Gefäßen, Buchstaben vor, die seitenverkehrt wiedergegeben sind. Dann könnte es sich hier um ein seitenverkehrtes R oder evtl. auch um ein H handeln, auch wenn letzteres normal mit drei Querstrichen geschrieben wird.

^b Vgl. allgemein die Schrifttafeln in FRIEDRICH, RÖLLIG 1999, Tf. I – V und RÖLLIG 1995, 205–214.

^c RÉŠ 234.

^d CIS Pars I Nr. 111–113; MAGNANINI 1973, 61 ff.; vgl. auch VITTMANN 2003b, 61 f. mit Abb. 25.

^e Barnett 1964, 85 mit Taf. 41 a; RÖLLIG 1969, 118–120; vgl. auch VITTMANN 2003b, 74 f.

^f HAE Sam(8):9 = Bd. III Taf. XIII Nr. 2.

^g AMADASI GUZZO 1986, 17–18, n. 4.

2. Inhalt

Zur Bestimmung des Inhalts des Textes ist es sinnvoll, das letzte, unklare Zeichen beiseite zu lassen. Sucht man nach der Bedeutung der drei Zeichen KLT, so ist zunächst an einen Eigennamen einer Person oder eines Ortes zu denken. Beides ist mir aus dem Phön.-Pun. nicht bekannt. Lediglich das Ugaritische hat einen PN unklarer Etymologie *klt*^h. Auch die Angabe eines Handelsgutes (fest oder flüssig), das im Gefäß transportiert wurde, wäre vorstellbar. Auch ein solches ist in der Form *klt* meines Wissens bisher nicht belegt.

Allerdings ist eine semit. Wurzel *kl/kl* «vollständig, ganz» im Westsemitischen weithin zu finden, vgl. ugarit., phön., aram. *kl* «Gesamtheit, alle», auch ugar. *kll* «Gesamtheit, alle». Außerdem hat z. B. das Hebräische eine Wurzel *klh*, entspr. das Phön. *kly* «zu Ende gehen, fertig werden», Piel «vollenden, zerstören»ⁱ, dazu ein Nomen *kllh* «Vernichtung, Ende». Nicht infrage kommt wohl das ebenfalls gemeinsemitische Nomen *klt* «Braut, Schwiegertochter». Schließlich kennt das Ugaritische ein Nomen *klt* «Maß, Menge, Quantität»^j, das seine Entsprechung im Hebräischen und Palmyrenisch-Aramäischen als *kl*, arab. *kayl*, *kaylat* hat. Es ist allerdings im Phönizisch-Punischen selbst nicht belegt. Andererseits gibt es ein Nomen *kl(y)*, das im Punischen^k, im Moabitischen^l und vielleicht auch im Jüdisch-Aramäischen belegt ist^m und das vielleicht «Gefäß» bedeutet. Es mag sein, dass zwischen den beiden letzten Wörtern ein Zusammenhang besteht, d. h. das «Gefäß» gleichzeitig ein Maß ist, mit dem Flüssigkeiten oder Schüttgut gemessen werden. In diesem Zusammenhang kann man auf das Punische verweisen, wo einmal ein Wort *klt* belegt istⁿ, das evtl. auch «Gefäß» bedeutet^o. Bei der schwachen Bezeugung eines «praktischen» Wortschatzes des Phönizisch-Punischen insgesamt wäre das kein Hindernis, ein solches Wort auch in anderem Zusammenhang zu finden.

Das letzte, im rechten Winkel zur Hauptschrift geschriebene Zeichen könnte eine Zahl bzw. eine Mengenangabe sein. Allerdings ist mir nichts Dergleichen bekannt, was in der vorliegenden Form geschrieben würde. Man kann lediglich auf ein Monogramm verweisen, das auf dem Fragment einer Amphora aus Morro de Mezquitilla eingeritzt ist^p, das allerdings bisher singular ist und deshalb auch noch keine Deutung erfahren hat.

3. Unter Vorbehalt, der sich aus der im Vorhergehenden geschilderten Sachlage ergibt, möchte ich den kurzen Text folgendermassen deuten:

«Mass bzw. Gefäß von x (Masseinheiten)», wobei das Material, das gemessen wird, leider nicht genannt ist.

W. RÖLLIG

-
- h DUL p. 441.
i DNWSI 1, 510 ff.
j DUL p. 441.
k CIS Pars I 1948, 3.
l KAI 181, 17 f., unsicher.
m DNWSI 1, 512.
n CIS Pars I 6001, 2.
o DNWSI 1, 513 f.
p vgl. RÖLLIG 1983, 141 = FUENTES ESPAÑOL 1986, 37: 09.19.